



Gelassen in die Pedale treten

Der Christ Matthias Graf (Altenstadt) will als Unternehmer „Salz und Licht“ sein. Er betreibt in Frankfurt am Main seit 2004 ein ungewöhnliches Unternehmen: Velotaxi. Ihm gehören 23 dreirädrige Fahrradrikschas, die wie E-Bikes einen Elektromotor zur Unterstützung der Tretleistung haben. Diese Fahrzeuge vermietet er zu einem Tagespreis von 10 Euro an rund 30 selbstständige Kleinunternehmer. Zudem können lokale Unternehmen die Außenwände der Rikschas als mobile Werbefläche mieten. *idea*-Redakteur Klaus Rösler stellt ihn vor.



Graf mit einem Lastenrad

beantwortet er gerne und erzählt dann von Jesus Christus. Der Sohn Gottes ist für ihn das größte Vorbild aller Zeiten. Er stammt aus einer christlichen Familie und bekennt: „Ich habe immer gespürt, dass Gott mich festhält.“ Aber er erinnert sich auch an Zeiten, wo der christliche Glaube keine Priorität in seinem Leben hatte. 2005 besuchte er den Kongress Christlicher Führungskräfte in Nürnberg. Dort erhält er einen Impuls, das Leben mit Gott zu erneuern. Er kommt mit anderen Unternehmern ins Gespräch. Ihm wird bewusst, dass er Anschluss an eine christliche Gemeinde braucht, um im Glauben zu wachsen. Zunächst schließt er sich der Freien evangelischen Gemeinde in Nidderau bei Hanau an, dann wechselt er in die Evangelische Gemeinschaft im selben Ort. Zudem schließt er sich dem Verband „Christen in der Wirtschaft“ (CiW/heute Faktor C) an. Von 2009 bis 2012 arbeitet er im Vorstand mit.

Mehr über Ökologie nachdenken

Einen hohen Stellenwert hat bei ihm das Umweltbewusstsein, der Schutz der Schöpfung. In dem Bereich ist er durchaus „missionarisch“ unterwegs: „Ökologie wird unter Christen zu wenig diskutiert – auch unter christlichen Unternehmern.“ Sein Rat: In christlichen Firmen und Verbänden sollten Plattformen geschaffen werden, auf denen Fragen des Klimaschutzes, der erneuerbaren Energie, Nachhaltigkeit und elektrischer Mobilität besprochen werden. Sein eignes Unternehmen hat auf dem Gebiet viele Auszeichnungen erhalten: Unternehmen des Monats, Deutscher Bürgerpreis, Frankfurter Tourismuspreis, zuletzt eine Auszeichnung im Frankfurter Ideenwettbewerb Klimaschutz. Diesen gab es für Frankfurts erste Akkuwechsel-Station für Elektro-Leichtmobilisten. Bisher waren die meisten Akkus in den Rikschas festmontiert. Die Idee kommt aus Berlin, Graf ist hier Projektpartner: Leere Fahrzeugakkus werden in Zukunft im Handumdrehen an Stationen gegen vollgeladene Miet-Akkus desselben Typs getauscht. Für die Fahrer ist dieses System mit erheblichen Erleichterungen verbunden. Graf selbst ist ebenfalls fast täglich mit dem Rad unterwegs: Mit einem Lastenrad pendelt er in seinem Wohnort Altenstadt zwischen Läden und den Wohnungen alter Leute, um sie mit Waren des täglichen Bedarfs zu versorgen. Denn sie sollten besser zu Hause bleiben, um eine mögliche Ansteckung mit dem Coronavirus zu verhindern. Diese Arbeit begeistert ihn: „Ich liebe es.“

KARRIERE Den diesjährigen Saisonstart zu Ostern hat **Matthias Graf** die Corona-Pandemie vermasselt. Die Fahrer blieben zu Hause, die Velotaxis in der Garage. Er bleibt dennoch gelassen. Für seine Firma hat er Staatshilfe beantragt. „Das hat gut geklappt“, freut er sich. Auch viele der Fahrer hätten die Unterstützung bekommen. Nun hat er den 4. Mai als neues Startdatum für die Saison ins Auge gefasst. Außer der Tagesmiete für die Rikschas zahlen die Fahrer nichts. „Sie können 100 % ihres Umsatzes als eigenes Einkommen behalten“, erläutert der 52-Jährige. Das kann sich rechnen. Eine Fahrt vom Hauptbahnhof ins Zentrum oder zum Messegelände kostet acht Euro – für zwei Fahrgäste. Wer sich ebenfalls zu zweit durch die Innenstadt zu den vielen Sehenswürdigkeiten kutschieren lässt, zahlt 38 Euro pro Stunde. Das Geschäftsmodell sei auch für Leute interessant, die auf dem Arbeitsmarkt als Ungelernte oder Schulabbrecher sonst kaum Chancen hätten, meint Graf.

„Salz und Licht“ im Alltag sein

„Salz und Licht“ im Alltag sein – wie funktioniert das? Matthias Graf sagt, er will so leben, dass die Leute, die mit ihm zu tun haben, nachfragen. In seinem Büro hat er die Zehn Gebote als Plakat an die Wand geheftet – mit zusätzlichen Erläuterungen. Manche Leute fragen ihn auch, warum er gelassen reagiert und woher seine positive Ausstrahlung rühre. Solche Fragen

● velotaxi-frankfurt.de